



Wettbewerb Baukultur 2019

Dritter Wettbewerb zum regionaltypischen Bauen im UNESCO-Biosphärenreservat
Schorfheide-Chorin und Umgebung

Dokumentation der Ergebnisse



Inhaltsverzeichnis

Verlauf und Ergebnis des Wettbewerbes 2019	5
Bestand	8
Preisträgerinnen und Preisträger	8
Gasthof zum grünen Baum	8
Gebäudeensemble der Gutsanlage Fredenwalde	11
Dreiseithof Lunow	13
Alter Dorfkrug Friedenfelde	15
Anerkennung	17
Gutshof Kraatz	17
Villa Osterloff	19
Alte Schule Chorin	21
Neubau	23
Preisträgerinnen und Preisträger	23
Haus Crussow	23
Wohnhaus in Lunow-Stolzenhagen	25
Anerkennung	27
Einfamilienhaus in Strohhallenbauweise	27
Ortsbild	29
Preisträgerinnen und Preisträger	29
Kolonistendorf Bebersee	29
Garten- und Landschaftsgestaltung	31
Preisträgerinnen und Preisträger	31
Schaugarten, Atelier Zachariashof	31
Anerkennung	33
Gutsanlage im Stil eines englischen Landschaftsparkes	33
Sonderkategorie Ideen und Projekte	35
Preisträgerinnen und Preisträger	35
Dreiseitenhof Niederfinow	35
Anerkennung	37
Kirche Stegelitz	37
Weitere Einsendungen	39
Abschlussfeier und Preisverleihung	42

Vorwort

Die Dörfer und kleinen Städtchen des Biosphärenreservats sind das Gesicht unserer Region. Die regionaltypische Baukultur ist ein prägendes Merkmal des Biosphärenreservats und Zeugnis der historischen Entwicklung dieser Landschaft. Jeder Ort, jedes Haus, jede Allee ist nicht zufällig entstanden, sondern spiegelt die Entwicklung einer Ortschaft wieder und gibt Hinweise auf die Baumaterialien und Handwerkskunst, die zu der Zeit seiner Entstehung verfügbar waren. Mit dem Erhalt traditioneller Bauwerke, Ortsstrukturen, aber auch der Freiraum- und Gartengestaltung bewahrt sich jede Region ihre Unverwechselbarkeit, die seinen Bewohnerinnen und Bewohnern ein hohes Maß an Identität und Gästen einen besonderen Erlebniswert bietet. Daher kann die Bedeutung aller Bemühungen zur Bewahrung sowie zur sanften und angepassten Weiterentwicklung dieser Baukultur gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Ich freue mich daher sehr, mit dieser Broschüre die Ergebnisse des 2019 durchgeführten dritten Wettbewerbs zur Baukultur in der Region des Biosphärenreservats zu präsentieren und damit hervorragende Beispiele aus der Region und das große Engagement aller Bewerber und Bewerberinnen würdigen zu dürfen. Es ist erfreulich, festzustellen, wie viele Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch Vertreter der Kommunen die Bedeutung der Baukultur für sich (wieder-) entdeckt haben und mit enorm hohem Einsatz bewahren.

Die Detailtreue, der Sinn für Ästhetik, die ausgefeilten technischen Lösungen für die Kombination von Baukultur und Klimaschutz sowie die Aufnahme des baulichen Kontextes haben mich bei allen Einsendungen sehr beeindruckt.

Dabei dürfen an dieser Stelle die Planer und insbesondere auch die Handwerker der Region nicht unerwähnt bleiben. Ohne die Planung und die Beherrschung der tradierten Techniken wie Lehmputz, Feldsteinbau oder auch Biberschwanzdeckungen wären solche Entwicklungen nicht möglich gewesen.

Es erfüllt mich mit Stolz, dass es nach vielen Projekten der letzten Jahre und Jahrzehnte rund um das Thema Baukultur gelungen ist, über das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin hinaus Aufmerksamkeit zu erregen. So konnte 2019 nicht nur ein bundesweites Projekt zur Baukultur und Tourismus erfolgreich abgeschlossen, sondern auch der Wettbewerb Baukultur in allen drei UNESCO-Biosphärenreservaten Brandenburgs (Spreewald, Flusslandschaft Elbe-Brandenburg und Schorfheide-Chorin) ausgerichtet werden. Es ist daher zu wünschen, dass von diesen Modellregionen auch weiterhin spannende und nachhaltige Impulse für eine regionaltypische Baukultur ausgehen können.

Abschließend sei betont, dass die Durchführung der Wettbewerbe, aber auch vieler weiterer Aktivitäten, die kontinuierlich auf die Bedeutung einer guten Baukultur aufmerksam machen, nicht ohne ein gutes Netzwerk von verlässlichen Partnern möglich wären. Neben der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE), die auch bei der Manuskripterstellung für diese Broschüre federführend war, haben die Vertreter der Landkreise Barnim und Uckermark sowie die beteiligten Planer und Ingenieure seit vielen Jahren einen hohen Anteil am Gelingen dieser Aktivitäten.

Allen Genannten sowie insbesondere den Wettbewerbsteilnehmerinnen und Wettbewerbsteilnehmern sei für ihr großes Engagement zugunsten der regionaltypischen Bausubstanz, der Unverwechselbarkeit der Region und des Klimaschutzes sehr herzlich gedankt.

Bitte lassen auch Sie sich von den Arbeiten inspirieren!

Dr. Martin Flade

Leiter des Biosphärenreservats Schorfheide-Chorin

Verlauf und Ergebnis des Wettbewerbes 2019

„Natürlich. Nachhaltig. Baukultur in Brandenburg“ lautete das Motto des Nachhaltigkeitspreises des Landes Brandenburg im Jahr 2019, den das damalige Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft und das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung gemeinsam auslobten. Der Nachhaltigkeitspreis ging als Wettbewerb Baukultur in den drei Biosphärenreservaten Brandenburgs zeitgleich an den Start.

Das UNESCO-Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin schützt eine alte Kulturlandschaft mit langer Siedlungstradition und reicher Baukultur der hier lebenden Menschen. Eingebettet in eine artenreiche Natur sind regionaltypische Siedlungen, Gehöfte und Gebäude ein wichtiger Bestandteil dieser Kulturlandschaft, deren Eigenart und Schönheit unter dem Dach des UNESCO-Programms „Der Mensch und die Biosphäre (MAB)“ steht. Attraktive Siedlungen sind nicht nur für die Bewohnerinnen und Bewohner identitätsstiftend, sie leisten darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zum nachhaltigen Tourismus. Sie tragen zum Werterhalt der Grundstücke sowie zur Nachfrage von interessierten Neubürgerinnen und Neubürgern bei. Typische Siedlungs- und Gebäudeformen zu erhalten und angepasst zu entwickeln, ist eine anspruchsvolle Aufgabe.

Nach den erfolgreichen Wettbewerben in den Jahren 2003 und 2013 sowie der Durchführung eines motivierenden Modellvorhabens zu „Baukultur und Tourismus“, das vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat gefördert und gemeinsam mit den Landkreisen Uckermark und Barnim durchgeführt wurde, wurde an diese positive Entwicklung im Rahmen des Nachhaltigkeitspreises angeknüpft.

Der Wettbewerb prämierte besonders gut gelungene private und öffentliche Bauprojekte, die ein klares Engagement für den Erhalt der regionaltypischen Baukultur zeigen, einschließlich der Bewahrung und behutsamen Entwicklung von Ortsbildern.

Der Wettbewerb gliederte sich in fünf Kategorien:

1. Regionaltypische Bestandssanierung
2. Neubau im Kontext zur regionalen Baukultur
3. Bewahrung und Entwicklung des Ortsbildes
4. Garten- und Landschaftsgestaltung
5. Ideenskizzen und Projektpläne

Die Ausschreibung des Wettbewerbs bezog sich auf folgende Gebäudearten und Außenanlagen:

- Private Wohnhäuser
- Denkmäler
- Gemeinschaftsbauten (Rathäuser, Kirchen, Bahnhöfe und vergleichbare Bauwerke)
- Gewerbebauten (beispielsweise landwirtschaftliche Gebäude)
- Gärten und Freiräume

Wettbewerbsverlauf

Mai 2019

Ausschreibung Wettbewerb

2. September 2019

Einsendeschluss für den Wettbewerb

November 2019

Bereisung der Wettbewerbsobjekte

13. Dezember 2019

Preisverleihung im Rathaus Angermünde

Bewertungskriterien

Zu den Bewertungskriterien gehörte der Bezug des Werks oder der Idee zum Biosphärenreservat, die Einordnung in den Kontext des Ortes, der Region und der Kulturlandschaft sowie die Qualität der Bauwerke. Die Konkretisierung folgender Merkmale musste nachgewiesen werden, um den anspruchsvollen Zielen des Wettbewerbs gerecht werden zu können:

- Bewahrung und behutsame Entwicklung der vorhandenen Siedlungsformen und Ortsbilder
- Gestalterische Einbindung des Gebäudes in den Kontext der Umgebung
- Gesellschaftliche und soziale Relevanz
- Schonende Bauweise
- Verwendung nachhaltiger, ortstypischer Baustoffe
- Berücksichtigung ökologischer und gesundheitlicher Aspekte des Bauens
- Handwerkliche und materialgerechte Bauweise
- Energetische Modernisierung
- Umsetzung von Artenschutzmaßnahmen

Insgesamt wurden 44 Arbeiten eingereicht, die alle die formalen Voraussetzungen des Wettbewerbs erfüllten. Die Anzahl der Bewerber und Bewerberinnen betrug 35, weil auch Mehrfachbewerbungen möglich waren. Sämtliche Beiträge zeichneten sich durch ihre hohe Qualität aus. Mit Preisen ausgezeichnet wurden die Einreichungen, die Wettbewerbskriterien am konsequentesten und überzeugendsten erfüllten. Die Auszeichnung berechtigt zur Nutzung des Logos „Preisträger Baukultur 2019“.

Preisträger Baukultur 2019

Biosphärenreservat
Schorfheide-Chorin



Anerkennungen wurden für solche Arbeiten ausgesprochen, die einzelne Kriterien sehr überzeugend und beispielgebend erfüllt haben.

Eine unabhängige Fachjury bewertete die eingereichten Beiträge und legt die Auszeichnungen in den fünf Wettbewerbskategorien fest. Erfolgreiche Beiträge wurden mit einem Preisgeld von bis zu 1000 Euro ausgezeichnet.

Die Juroren des Wettbewerbs

Petra Buchholz, Landkreis Uckermark, Tourismus- und Bildungsförderung sowie Regionalplanung
Dr.-Ing. Uwe Hartmann, Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie eingetragener Verein (DGS)
Dr.-Ing. Günther Ludwig, Energieberater, sol•id•ar Architekten und Ingenieure, Berlin
Prof. Dr. Jürgen Peters, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)
Andreas Sittig, Landkreis Barnim, Amt für nachhaltige Entwicklung, Kataster und Vermessung, Strukturentwicklung
Dipl.-Ing. Uwe Graumann, Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin
Assistenz: M. Sc. Zina Zaimche, Regionalentwicklung und Naturschutz

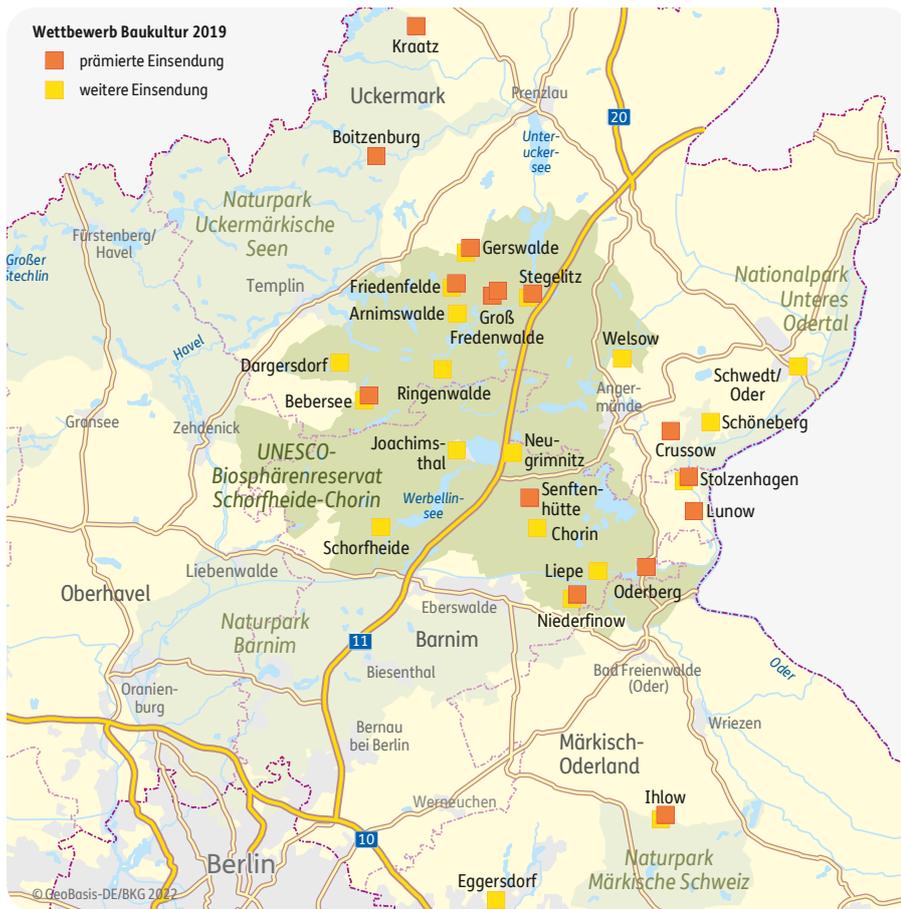


Abbildung 1: Lage der eingereichten Projekte in der Region des UNESCO-Biosphärenreservats Schorfheide-Chorin

Wettbewerbskategorien und Prämierungen des Wettbewerbes 2019

Kategorien	Prämierung	Objekt
Bestand	Preisträgerinnen und Preisträger	Der Gasthof zum grünen Baum, Carsten Frerich und Ulrike Hesse GbR
		Gebäudeensemble der Gutsanlage Fredenwalde, Hohenzollern Architekten
		Dreiseithof, Ortskern Lunow, Almut und Thomas Berg
	Anerkennung	Gasthof Alter Krug, Friedenfelde, Maximilian Klinge + Gabriele Riesner
Neubau	Preisträgerinnen und Preisträger	<ul style="list-style-type: none"> • Gutsscheune und Alte Scheune, Kraatz, Kraatz - Florian Profitlich & Edda Müller • Landhaus/Villa Osterloff, Oderberg, Mark Osterloff • Alte Schule Chorin/ OT Senftenhütte, Fabian Steinke
		Haus Crussow, ANNABAU Architektur und Landschaft GmbH - Moritz Schloten
	Anerkennung	Wohnhaus in Lunow-Stolzenhagen, Christian und Luise von Recklinghausen
Ortsbild	Preisträgerinnen und Preisträger	OT Groß Dölln / Gemeindeteil Bebersee, Stadt Templin
		Einfamilienhaus in Strohballenbauweise, Vera und Jens Hemme
Garten- und Landschaftsgestaltung	Preisträgerinnen und Preisträger	Schaugarten, Atelier Zachariashof, Ihlow, Uwe Steinkamp
	Anerkennung	Gutsanlage im Stil eines englischen Landschaftsparkes, Gerswalde, Georg von Gayl – Landschaftsarchitekten
Ideen / Projekte	Preisträgerinnen und Preisträger	Klockowhof. Denkmalgeschützter 3-Seitenhof, Niederfinow, Sarah Kruß / Otto Rogge – arcana Baugesellschaft
	Anerkennung	Kirche Stegelitz, Freunde der Feldsteinkirche Stegelitz eingetragener Verein
		Andreas Winter

Bestand

Preisträgerinnen und Preisträger



Abbildung 2: Restaurierter Innenhof des Gasthofs zum Grünen Baum

Gasthof zum grünen Baum

Landkreis: Uckermark
Boitzenburger Land, Templiner Str. 4,
17268

Eigentum von: Carsten Frerich und Ulrike Hesse
Konzeption: Carsten Frerich und Ulrike Hesse

Der Gasthof zum grünen Baum in Boitzenburg hat eine weit zurückreichende Geschichte und immer schon eine herausragende Stellung unter den fünf Gasthöfen im Ort gehabt. Bis Ende des 18. Jahrhunderts gehörte der Gasthof der Familie von Arnim. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts wurde er als Umspanne für Pferde der Postkutschen auf dem Weg von Berlin Richtung Norden und

Osten genutzt und war mit seinem Biergarten bis 1980 ein beliebtes Ziel für Ausflüge. Nach einer nicht abgeschlossenen Umbaumaßnahme und seinem Leerstand über 30 Jahre hinweg fiel der Hof mit seiner Funktion als Kulturstätte und Treffpunkt in Vergessenheit. Diese Funktion wollten die neuen Besitzer wiederbeleben und dem Dorf zurückgeben.

Während das Gebäude des heutigen Gasthofes vor der Sanierung nur noch eine abrisssreife Ruine darstellte, konnte dem Ensemble durch die Umnutzung des Stallgebäudes und des ehemaligen Konsums eine neue Zukunft gegeben werden. Der Pferdestall mit Back-

steinfassade sollte möglichst in seinen ursprünglichen Zustand versetzt werden. Neuere Fensteröffnungen mit sichtbarem Betonsturz wurden mit alten Steinen aus der Region geschlossen und alte Rundbögen wieder freigelegt. Das Dach aus Betondachsteinen wurde mit einer Deckung aus Doppelmuldenfalzziegeln aufgewertet.

Für das Sichtmauerwerk der Fassade wurden alte Steine aus Abbruchhäusern, zum Beispiel von Ställen und Scheunen, entnommen und hier eingesetzt. Neue Bauteile, wie beispielsweise Gauben, wurden mit widerstandsfähigem Lärchenholz verkleidet. Für den Bodenbelag im Dachgeschoss fanden Massivholzdielen des Sägewerks aus dem Nachbarort Verwendung, die mit Öl versiegelt wurden. In den Innenräumen, in denen der Putz erneuert werden musste, wurde Lehmputz eingesetzt. Der Lehmputz soll durch seine Eigenschaften Wärme aus der Raumluft speichern und bei Bedarf wieder ausstrahlen. Als primäre Heizquelle wurde eine Luft-Wärmepumpe gewählt, die an sehr kalten Tagen von einer Gastherme unterstützt werden kann.

Die Arbeiten am Objekt wurden fast ausschließlich von ortsansässigen Firmen durchgeführt. Durch eine üppige Bepflanzung mit verschiedensten Blumen und Ziersträuchern ist es gelungen, Insekten wie Schmetterlingen einen Lebensraum zu bieten. In der verbliebenen Ruine und im umgebenen Garten haben Vögel ihre Wohn- und Nistplätze.



Abbildung 3: Innenbereich Restaurant

Neben dem Ziel, durch eine umfangreiche Sanierung den begonnenen Verfall des Gasthofs zu stoppen und ihn wieder nutzbar zu machen, soll er wieder ein Treffpunkt für die Bewohner und Bewohnerinnen des Dorfes werden. Genutzt wird das Angebot heute bevorzugt von Menschen aus den umliegenden Städten, Berlinern und Berlinerinnen, sowie von Urlaubsgästen, die ein dezentes Ambiente und eine moderne Interpretation der Landküche suchen. Durch die Initiative von Carsten Frerich und Ulrike Hesse ist der Gasthof zudem Informations- und Ausgangspunkt zu den Kirchen und Kapellen namhafter Baumeister wie Langhans, Stüler und Martin Gropius geworden. Mit dem Gasthof zum „Grünen Baum“ ist neben dem Schloss Boitzenburg nun eine weitere Attraktion im Ort entstanden.



Abbildung 4: Vor der Sanierung



Abbildung 5: Eingang Gästebereich



Abbildung 6: Dach mit Gauben



Abbildung 7: Gästezimmer



Abbildung 8: Konsum



Abbildung 9: Gutshaus Fredenfelde

Gebäudeensemble der Gutsanlage Fredenwalde

Landkreis: Uckermark
 Gutshof Fredenwalde, Groß Fredenwalde 14, 17268 Gerswalde
 Eigentum von: Maria von Borcke
 Konzeption: Hohenzollern Architekten

Die historische Gutsanlage Groß Fredenwalde besteht aus dem denkmalgeschützten barocken Gutshaus aus dem 17. Jahrhundert und mehreren Nebengebäuden. Diese wurden vormals als Ställe, Scheunen und Wirtschaftsgebäude genutzt. Der Gutshof wird auf der Nordseite von einem großen historischen Park mit zwei Teichen eingefasst, der ehemalige Wirtschaftshof grenzt im Süden an das Dorf und die große Kirche.

Die Wiederherstellung der denkmalgeschützten Anlage aus Gutshaus, Nebengebäude und Gutsark und die Wiederbelebung durch eine zeitgemäße Nutzung tragen zur Bewahrung der regionalen Kultur bei. Das durch die Gutsanlage geprägte Ortsbild wird deutlich aufgewertet.

Die Besonderheit bei dem Objekt besteht in der gelungenen Kombination aus historischen und modernen Elementen. Bei den Baustoffen wurden Abbruchziegel und -balken sowie Kopfsteinpflaster wiederverwendet.

Die Innenräume des alten Gutshauses wurden vollständig restauriert sowie eine Umnutzung und Sanierung der gesamten Anlage inklusive Neubauanteilen im Bereich der Wirtschaftsgebäude (Umbau zu Ferienwohnungen) umgesetzt. Für eine autarke Stromversorgung ist auf dem Dach der Scheune eine Photovoltaik-Anlage mit Stromspeicher geplant. Die Wärmeversorgung leisten eine Gasbrennwerttherme und Holzöfen. Der zugehörige von Wiesenflächen und Großbäumen dominierte Landschaftspark wurde wiederhergestellt.

Es handelt sich bei dem Objekt um ein Beispiel für stilgerechte und denkmalgerechte Sanierung (inklusive Neubauanteilen) und die Umnutzung eines alten Gutshofs.



Abbildung 10: Kaminzimmer



Abbildung 12: Restaurierter Kornspeicher



Abbildung 11: Restaurierter Pferdestall

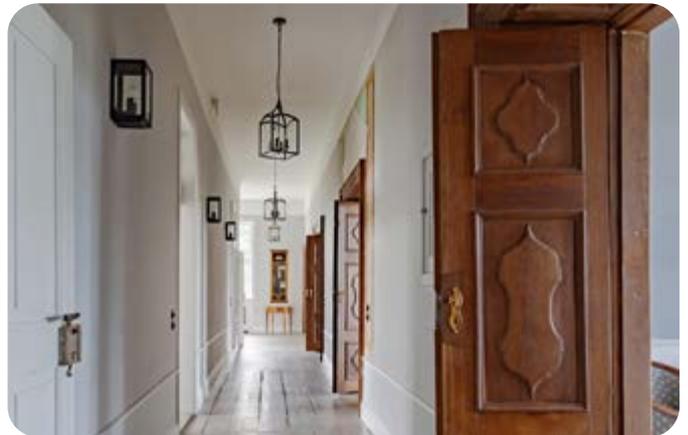


Abbildung 13: Flur im ersten Stock



Abbildung 14: Gutshof Gesamtanlage



Abbildung 15: Dreiseithof Straßenansicht

Dreiseithof Lunow

Landkreis: Barnim
 Dreiseithof Lunow,
 Lunow-Stolzenhagen,
 Bauernstraße 44, 16248 Lunow
 Eigentum von: Almut und Thomas Berg
 Konzeption: Stephan Broniecki

Bei diesem Objekt handelt es sich um einen denkmalgeschützten Dreiseithof im alten Dorfkern Lunows. Das Wohnhaus wurde circa 1767 errichtet und war bis ins Jahr 2014 ununterbrochen in der Hand der Nachkommen der damaligen Bauherren. In den 1920er und 1960er Jahren hat es entstellende Veränderungen am Haus gegeben. Die Scheune war in desolatem Zustand. In den Jahren 2015 und 2016 wurde das Wohnhaus denkmalgerecht saniert. Im Rahmen der Sanierung wurden verschiedene Veränderungen am Haus zurückgebaut. Zugleich wurden moderne Wohnstandards angestrebt (Heizung, Wasserversorgung, Dämmung). Zu dem heute vorhandenen Dreiseithof gehört ein Stallgebäude, das um 1885 entstand und eine Scheune, deren Erbauungszeit bisher nicht bekannt ist. Das Wohnhaus und der Stall sind denkmalgerecht saniert. Die Scheune wurde zum Zeitpunkt des Wettbewerbs saniert. Ziel der Sanierung des Hofes war es, das Haus bewohnbar zu

machen und den heutigen Wohnanforderungen anzupassen. Dabei sollte zugleich das Denkmal als solches erhalten bleiben und erlebbar gemacht werden. Zu den modernen Wohnanforderungen gehört eine vertretbare energetische Bilanz sowie die Verwendung von Baustoffen, die aus gesundheitlicher Sicht unbedenklich sind. Diese Anforderungen an die Materialqualität sind durch die Nutzung denkmalgemäßer Baumaterialien umgesetzt worden.

Das Fachwerkgebäude wurde mit den Materialien saniert, die von je her zu Fachwerkhäusern gehören: Holzbalken, Holzstaken, Stroh und Lehm. Die Dachdeckung an Haus und Stall erfolgte mit geborgenen historischen Dachsteinen der jeweiligen Bauzeit. Reparaturen am Stallgebäude erfolgten mit geborgenen Ziegeln aus Bellinchen (jenseits der Oder) aus denen der Stall ebenfalls errichtet worden war. Die äußere Hülle des Hauses ist gut mit Hanf und Zellulose gedämmt. Als Fenster wurden dreifach verglaste Kastenfenster verwendet, deren äußere Flügel - historisch korrekt - nach außen öffnen. Die Heizung erfolgt über eine Gasbrennwerttherme, die mit einer großen Sonnenkollektoranlage gekoppelt ist. Daneben gibt es den nun wieder funktionstüchtigen Stubenkamin aus der Bauzeit des

Hauses. Zimmermanns-, Maurer-, Lehmbau- und Dachdeckerarbeiten wurden von entsprechenden Firmen der Region ausgeführt. Die Bauarbeiten wurden von einem Architekten und einer Energieberaterin begleitet.

Das Gebäudeensemble ist seit gut 250 Jahren in den Kontext der Umgebung eingebunden. Durch den Rückbau späterer Umbauten wurde der Wert für die Dorfgestaltung deutlich gehoben. An Stall und Scheune befinden sich Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse. Bei der Eindeckung des Stalldaches wurden im Traufbereich Einflugöffnungen für (Zwerg-) Fledermäuse geschaffen. Im Stallboden haben bereits Rauchschnalben Junge großgezogen. In dem hinter der Scheune gelegenen Garten wurden 18 Obstbäume (alte Sorten, Hochstamm) gepflanzt und eine Blumenwiese eingesät. Die Streuobstwiese wird dabei von Schafen beweidet. Bei der Bepflanzung des hinter dem Stall gelegenen Blumengartens wurde vorrangig auf heimische Arten zurückgegriffen und auf insektenfreundliche Bepflanzung geachtet. Der Erhalt und die Nutzung eines Denkmals für den alltäglichen Gebrauch kann beispielgebend für vergleichbare Ensembles werden.



Abbildung 18: Dachdeckung mit historischen Dachsteinen



Abbildung 19: Sanierung des Ständerwerks



Abbildung 16: Neue Fenster



Abbildung 20: Straßenseite



Abbildung 17: Wandheizung



Abbildung 21: Sanierung - Dämmung



Abbildung 22: Dorfkrug Straßenansicht

Alter Dorfkrug Friedenfelde

Landkreis: Uckermark
 Gasthof Alter Krug, Friedenfelde
 Eigentum von: Maximilian Klinge und Gabriele Riesner
 Konzeption: Gabriele Riesner

Der ehemalige Gasthof wurde Anfang 2014 von Maximilian Klinge und Gabriele Riesner erworben. Zu diesem Zeitpunkt stand er bereits über 20 Jahre lang leer und befand sich in einem desolaten Zustand. Die Restaurierung des Feldsteinmauerwerks, des einsturzgefährdeten Pferdestalls und der Abriss von mehreren in den 1950er Jahren angebauten Toilettenhäusern waren die ersten nötigen Umbaumaßnahmen. Beim Freilegen der Innenwände kam ein Ziegelmauerwerk der Außenwände zutage, während die Innenwände aus mit Lehm gefülltem Fachwerk bestehen. Es wurde deutlich, dass das Haus älter ist als seine Außenmauern. Der Dorfkrug wurde demnach 1738 noch vor dem Bau des Gutshauses 1743 errichtet. Das Haus wurde nach denkmalpflegerischen Grundsätzen restauriert, wobei bestehende bauliche Veränderungen, wie das Ziegelaußenmauerwerk oder der Anbau des Tanzsaals sichtbar gelassen wurden. Im Innenbereich wurde die ursprüngliche

Raumaufteilung wiederhergestellt und die Spuren der einstigen Nutzung (verrußte Ziegelbögen der schwarzen Küchen), sichtbar gelassen. Es wurde darauf geachtet, alle vorhandenen und noch nutzbaren Baustoffe im Haus wiederzuverwenden, wie die Aufbereitung des Altlehms und die Wiederverwertung der zerbrochenen Dachziegel für die Kachelöfen.

Der konsequente Einsatz von historischen, zumeist regionalen Baumaterialien und Elementen, schafft nicht nur eine homogene Ästhetik, sondern ist auch ökologisch vorteilhaft. Es wird keine Energie für ihre Neuherstellung benötigt. Bei den verwendeten neuen Baumaterialien wurde möglichst auf ökologische, vornehmlich regionale, nachhaltige und für die Gesundheit unbedenkliche Produkte zurückgegriffen. Das Objekt wurde zu etwa 80 Prozent aus wiederverwendeten Baustoffen restauriert. Für die Ausführung der Restaurierung und der Baumaßnahmen kamen neben der Eigenleistung ausschließlich Handwerker aus der näheren und weiteren Umgebung zum Einsatz. Diese brachten und bringen mit ihrer Fachkenntnis im Umgang mit historischer Baustanz das Projekt zum Gelingen.

Mit der Restaurierung des Friedenfelder Dorfkruges verbindet sich der Anspruch, Geschichte sichtbar zu machen. Auch ästhetisch fügt sich der freigelegte Feldsteinsockel in das historische Straßenpflaster der vorbeiführenden Dorfstraße ein. Zusammen mit dem gegenüberliegenden Bauernhaus mit seinem Anbau, dem ehemaligen „Konsum“ und dem rückseitig ausgebauten Stall bilden die Gebäude und die Straße ein einprägsames Ensemble. Der Krug als Treffpunkt des Ortes, mit Tanz- und Kinoveranstaltungen sowie Live-musik und der gegenüberliegende Konsum von „Tante Bertha“, der letzten Besitzerin, genießen noch heute bei der älteren Bevölkerung einen legendären Ruf. Zukünftig soll der Dorfkrug als Wohnhaus und Architekturbüro, der angebaute Tanzsaal als Bildhaueratelier dienen.



Abbildung 25: Hofeingang



Abbildung 23: Enfilade



Abbildung 26: Flur zum Hof



Abbildung 24: Straßenansicht mit Giebel und Feldsteinmauer



Abbildung 27: Doppelkastenfenster mit Lüftungsflügel

Anerkennung



Abbildung 28: Gutshof Kraatz Straßenansicht

Gutshof Kraatz

Landkreis: Nordwestuckermark
 Gutshof Kraatz, Nordwestuckermark
 Eigentum von: Florian Profitlich und Edda Müller

Bei dem Objekt Gutshof Kraatz wurde die Gutscheune von circa 1870 zu einer Kelterei für die Verarbeitung der alten Streuobstbestände der Uckermark umgebaut. Im alten Kuhstall innerhalb der Scheune wurde ein kleines Restaurant (die „Weinschänke“) hergerichtet. Florian Profitlich und Edda Müller geht es vor allem um den Erhalt der alten, das Ortsbild prägenden Scheune. Nach jahrelanger Erfahrung im Umgang mit historischer Bausubstanz werden die Bauarbeiten, unter fachlicher Beratung von Architekten, Statikern und der Denkmalschutzbehörde, von dem Bauherrn und der Bauherrin selbst übernommen.

Das Gebäude flankiert mit der westlichen Giebelseite die zentrale Zufahrt auf den ehemaligen Gutshof. Durch die Rekonstruktion der alten Toranlage konnte diese Eingangssituation zumindest einseitig wiederhergestellt werden. Vor dem Westgiebel der Scheune wurden auf einer neu angelegten Terrasse die Außensitzplätze des Restaurants eingerichtet. Bei der Sanierung des alten Gebäudes wurden ökologische Materialien wie Hanf, Lehmörtel und Kreidefarben sowie historische Baustoffe verwendet. Das Mobiliar im Gastraum wurde aus regional geschlagenem Laubholz angefertigt. Geheizt wird mit der Abwärme der benachbarten Biogasanlage oder mit Holz.

Der Strom wird von der eigenen Photovoltaikanlage und von Ökostromanbietern bezogen. Auf dem eigenen

Grundstück werden die Abwässer in einem Pflanzenklär-
beet gereinigt.

Ein denkmalgerechter Erhalt und der Wiederaufbau der
Fassaden mit einem neuen Innenleben, ermöglichen
den langfristigen Erhalt des Gebäudes. Der städtebau-
liche Kontext besteht überwiegend aus den denkmal-
geschützten Nachbargebäuden des ehemaligen Guts-
hofes. Am Gebäude nisten Spatzen, Schwalben, Meisen,
Rotschwänze und Fledermäuse. Die Fassaden bieten im
Mauerwerk Nistmöglichkeiten für Solitärbiene, Hum-
meln und andere Insekten.

Durch die Weiterverarbeitung von alten Obstsorten bie-
tet man Besitzern und Besitzerinnen von Obstbäumen
einen Anreiz ihre alten Baumbestände zu pflegen, zu
nutzen und damit zu erhalten. Mit der Flächenagentur
des Landes Brandenburg wird die Neuanlage von Streu-
obstwiesen im Rahmen von Ausgleichspflanzungen
organisiert. Auch die weiteren Lebensmittel für die
Küche des Restaurants sollen nach Möglichkeit aus bio-
logischer Landwirtschaft der Umgebung stammen. Sie
variieren daher je nach Saison.



Abbildung 31: Ergänzungen mit historischen Ziegeln



Abbildung 32: Ehemaliger Kuhstall in der Scheune



Abbildung 29: Sommer 2014



Abbildung 33: Weinschenke



Abbildung 30: Weinschenke



Abbildung 34: Rekonstruktion Toranlage



Abbildung 35: Villa Osterloff, Straßenansicht

Villa Osterloff

Landkreis: Barnim
 Villa Osterloff, Freienwalder Straße 27,
 Oderberg
 Eigentum von: Mark Osterloff
 Konzeption: Dietrich Brandenburg

Die Villa Osterloff ist ein stilsicher und originalgetreu saniertes Putzbau. Sie liegt am südlichen Ortsrand der Kleinstadt Oderberg unweit der Alten Oder. Von dem circa 2000 Quadratmeter großen Garten des Hauses aus fällt der Blick auf die von Wiesen und Weite geprägte Landschaft des nördlichen Oderbruchs. Das schlichte gründerzeitliche Landhaus, hat Wilhelm Osterloff circa 1907 für sich und seine Familie erbauen lassen. Das Haus stellt nach der Sanierung in besonderer Weise den Wirkzusammenhang von guter Baukultur und lokalem Tourismus her. Gäste der Ferienwohnungen sehen hier nicht nur von außen eine gelungene Restauration eines gründerzeitlichen Hauses, sondern sie erleben auch die beiden Altbauwohnungen in ihren typischen Stilelementen hautnah und „von innen“. Das Haus bietet sich als

ein gewinnendes Anschauungsobjekt einer gelungenen Renovierung für die Region an. Es zeigt auf, dass gute Baukultur nicht allein ideelle Werte befördert. Sie kann auch den Bauherren und Bauherrinnen zu wirtschaftlichen Vorteilen verhelfen, die ohne die an der Baukultur orientierte Umgestaltung nicht eintreten würden. Ziel des Vorhabens ist es, der alten Villa Osterloff wieder zum ursprünglichen Erscheinungsbild – im Äußeren wie im Inneren – zu verhelfen.

Insofern verbot es sich, weitere Anbauten am Haus, wie zum Beispiel einen Wintergarten, in Erwägung zu ziehen. Die im Zuge der Renovierung im Jahre 1996 anstelle der ursprünglichen Spitzgauben errichtete Schleppegaupe, wurde ersetzt. Im Zuge der Sanierung wurden die beiden ursprünglichen Spitzgauben mit den zugehörigen Zierelementen und Rundbogenfenstern wieder nachgebaut. Dabei kam ausschließlich Kiefern- und Lärchenvollholz zur Anwendung. Für das Dach wurde auf bauzeittypische Doppelmuldenfalzziegel in Naturrot zurückgegriffen. Diese sind im traditionellen

Verbund verlegt worden. Der Schornsteinkopf ist eine exakte Nachbildung des ursprünglichen Originals unter Verwendung von handgestrichenen Tonziegeln. Bei der Renovierung wurde im Äußeren und insbesondere auch im Inneren auf bauzeitlich typische und nachwachsende Rohstoffe und traditionelle Verfahren gesetzt. Auf die Verwendung von ökologischen (nachwachsenden) und gesundheitlich unbedenklichen Materialien wurde ebenfalls großen Wert gelegt.

Sämtliche Arbeiten wurden in bester handwerklicher Qualität von lokalen Handwerksbetrieben ausgeführt. Die gesamte Gestaltung des Hauses und des Gartens umfasst vorrangig solche Maßnahmen, die auch für Vögel und Insekten förderlich sind (Verzicht auf Nistabwehreinrichtungen).



Abbildung 37: Torpfeiler mit gelben Ziegeln



Abbildung 36: Spitzgauben



Abbildung 38: Villa in einer Zeit zwischen beiden Weltkriegen



Abbildung 39: Zustand vor der Wende



Abbildung 40: Alte Schule, Außenfassade

Alte Schule Chorin

Landkreis: Barnim
 Alte Schule Chorin, Senftenhütte,
 Chorin
 Eigentum von: Fabian Steinke

Die alte Schule Chorin ist ein aufwendig restauriertes Schulgebäude mit historischem Feldsteinmauerwerk aus dem Jahr 1873. Das Objekt befindet sich in der Ortschaft Senftenhütte, inmitten eines ausgedehnten Waldkomplexes am Rande der Schorfheide zwischen Joachimsthal und Chorin.

Ziel der Restaurierung und Umbauarbeiten ist der Erhalt des Ensembles aus Gebäude und Scheune in seiner ursprünglichen Form (Ziegelbau). Es handelt sich um ein ortsprägendes und geschichtsträchtiges Gebäude, mit dem die älteren Bewohner und Bewohnerinnen des Ortes viele Erinnerungen verbinden. Der ehemalige Schulgarten ist bepflanzt mit Obstgehölzen. Das Objekt unterliegt einer gemeinschaftlichen Nutzung für Familienfeiern, Sitzungen, als Seminargebäude und als Ferienwohnung.

Im alten Schulgarten, direkt an der Pferde- und Rinderkoppel, steht eine Feldsteinscheune, in der sich ein 35 Quadratmeter großes Kaminzimmer, eine holzbeheizte Sauna, eine Infrarotkabine und ein Bad mit Dusche befinden.

Die im Hauptgebäude befindlichen modern ausgestatteten Wohnungen bestehen durch viel Holz und mit Lehm verputzte Wände. Die Außenfassade ist in Ziegelbauweise gestaltet und mit blauen Holzfenstern sowie einem Dachüberstand über der Eingangstür versehen. Das alte Hopfpflaster wurde geborgen und neu verlegt. Die Feldsteinzwickelbauweise an der Scheune und im Sockelbereich des Hauses wurde fachmännisch saniert.

Die Lehmwohnung ist eine gemütliche Fünf-Zimmer-Wohnung für bis zu fünf Personen. Sie besteht aus zwei Schlafzimmern mit jeweils einem Doppelbett, einem Kinderzimmer mit einer Schlafcouch, einer Lese-Ecke, einem Wohnzimmer mit Schlafcouch, einem Wohnzimmer mit Esstisch und Wohnküche, einem Bad mit Dusche und einer Gästetoilette.



Abbildung 41: Feldsteinscheune, Vorderansicht



Abbildung 44: Ferienwohnung



Abbildung 42: Badezimmer Ferienwohnung



Abbildung 45: Feldsteinscheune, Hinteransicht



Abbildung 43: Alte Schule, Straßenansicht



Abbildung 46: Blau gerahmte Fenster

Neubau

Preisträgerinnen und Preisträger



Abbildung 47: Haus Crussow, Neubau in Holzbauweise mit Nebengebäuden als Hofanlage

Haus Crussow

Landkreis: Uckermark
 Haus Crussow, Angermünde
 Eigentum von: Moritz Schloten
 Konzeption: ANNABAU Architektur und
 Landschaft GmbH

Bei dem Objekt Haus Crussow handelt es sich um einen Neubau als Wohnhaus mit Nebengebäuden als Hofanlage in Holzbauweise. Es stellt ein innovatives Beispiel für modernen Holzbau unter Verwendung ortsüblicher Materialien dar. Das Objekt steht im Dialog mit der landwirtschaftlich geprägten Umgebung der Uckermark (Wiederbelebung der Bauform des „kleinen Hofes“ mit heutigen Nutzeransprüchen und innovativer Grundrisskonzeption).

Das Objekt wurde im örtlichen Kontext erbaut und dabei die örtlichen Strukturen bei der Planung mitberücksichtigt (Hofbauten als Entwurfsprinzip). Es handelt sich um ein barrierefreies Gebäude, das mit einem einfachen, innovativen Heizsystem ausgestattet ist. Die angrenzende Bebauung besteht aus kleinen Bauernhöfen, die

in großem Abstand zueinander liegen. Das Flair des frei in der Landschaft liegenden Hofes wird aufgegriffen. Ein gefasster Hofraum bildet das Zentrum des Grundstücks. Wohnhaus und Nebengebäude werden an den Längsseiten des Hofraums angeordnet. Den Mittelpunkt des Wohnhauses bildet ein zentraler Raum, der Wohnraum, Küche, Arbeitszimmer, Diele und Eingangsbereich in Einem ist. Zoniert wird der große Raum durch einen eingestellten Raum, der Bad und Gästetoilette beinhaltet. Südwestlich und nordöstlich schließen vier Zimmer an den Zentralraum an. Durch das „Raum im Raum“ Konzept entstehen keine Erschließungsflächen (zum Beispiel Flure). Die Gebäude sind in Holzbauweise errichtet. Die Wände, die Dachflächen und der Boden sind mit 30 Zentimeter starker Zellulosedämmung ausgeblasen.

Die Giebelflächen sind mit Lärchenholzbohlen verschalt. Direkt an dem Betonkern im Mittelpunkt des Gebäudes liegt ein Grundofen, der das Haus beheizt. Für eventuelle Spitzenlasten und Warmwasser ist eine Heizanlage mit Gasbrennwertherme als sekundäres Heizsystem vorhanden.

Die Gewerke wurden unter fachlicher Anleitung von regionalen und örtlichen Handwerkern ausgeführt. Das Objekt steht durch Blickbezüge, Öffnungen und die Position der Baukörper im Dialog mit der Landschaft und dem lokalen Siedlungsraum (Aufnahme der Struktur der örtlichen Kleinhöfe). Bei der Verarbeitung von Materialien wurde auf ökologische und gesundheitliche Aspekte geachtet, darunter die Verwendung von unbehandeltem Holz als ökologischer Baustoff und Kohlendioxid-Speicher. Lediglich die Fenster sind geölt und die Dielen im Innenraum gewachst. Der Grundofen ist mit Lehm verputzt. Die energetische Modernisierung fand unter energieeffizienten Aspekten statt. Dazu zählen unter anderem die effiziente Dämmung von Dach, Wänden und Boden, die passive Gewinnung von Solarenergie durch sinnvolle Ausrichtung großer Fensterflächen sowie viel Speichermasse in Form eines massiven Gebäudekerns.

Artenschutzmaßnahmen wurden durch die Anlage eines klassischen „Bauerngartens“, eines Teiches, diverser Nistmöglichkeiten für Schwalben und ökologischer Wiesenflächen umgesetzt.



Abbildung 50: Lagerung Kaminholz



Abbildung 51: Flur



Abbildung 48: Küchenzeile



Abbildung 52: Badezimmer



Abbildung 49: Wohnzimmer



Abbildung 53: Holzelemente Wand



Abbildung 54: Hausfront mit Vorgarten

Wohnhaus in Lunow-Stolzenhagen

Landkreis: Uckermark
 Wohnhaus in Lunow-Stolzenhagen,
 bei Angermünde
 Eigentum von: Christian und Luise von Recklinghausen
 Konzeption: Dietrich Brandenburg, Oderberg

Es handelt sich um einen historisierenden Neubau mit einer durch Ziegelbänder gegliederten Putzfassade. Das Objekt fügt sich gut in die dörfliche Umgebung ein und wirkt wie ein sanierter Altbau. Es steht beispielhaft für individuelles Wohnen unter Berücksichtigung des regionalen Bestandes.

An der Stelle, auf der das Haus errichtet wurde, befand sich früher das Wohnhaus einer Kleinbauernstelle. Die bauliche Umgebung ist uneinheitlich, was Firstrichtung und Höhe angeht. Daher wurde der Grundriss des Ernhouses aufgegriffen. Beim Bau orientierte man sich an ortsbildprägenden Gebäudefluchten. Die Gebäudeflucht der ehemaligen Kleinbauernstelle wurde wiederher-

gestellt. Auch die Anordnung und Form der Fenster entspricht Vorbildern aus dem Dorf.

Der Bau fand unter Verwendung nachhaltiger, ortstypischer Baustoffe statt. Decke und Dach bestehen aus regionalem Kiefernvollholz. Die Holzfenster sind mit Stopfhanf eingedichtet, Türen und Treppe sind aus regionalem Kiefernholz und im Gesims wurden zu Teilen Handstrichziegel aus Altglietzen verbaut.

Die Wände sind von innen mit Lehm verputzt und Wandfarben wurden zum Teil selbst hergestellt (Kalkfarbe). Die Beheizung des großen Wohn-Küchen-Raumes erfolgt in nicht so kalten Wintern nur mit Holzofen. Eine moderne Erdgas-Brennwerttherme kann an kalten Tagen zugeschaltet werden. Eine Wärmedämmung ist ebenfalls vorhanden. Unter anderem die Gewerke, Mauer, Tischler, Dachdecker und Heizungsarbeiten wurden von Meisterbetrieben aus der Umgebung (in maximal 20 Kilometer Entfernung) ausgeführt.



Abbildung 55: Straßenansicht

Das Haus wurde so gestaltet, dass es auf den ersten Blick nicht als neuer Bestandteil des Dorfes zu erkennen ist. Viele Bauteile sind so ausgebildet, wie es auch vor 100 Jahren hätte sein können (Gesims, Satteldach-Gaube, spätklassizistische Haustür, Holzfenster mit Sprossenteilung).

Im hinteren Grundstücksbereich wurde eine Wildblumenwiese angelegt. Verschiedene Obstgehölze (Äpfel, Birne) wurden geschont und der Bestand wurde verjüngt. Mit dem Objekt wird vorbildhaft gezeigt, dass es möglich ist, ein individuelles neues Haus innerhalb

bestehender hochwertiger dörflicher Strukturen harmonisch einzufügen. Statt neue Flächen zu beanspruchen, werden die vorhandenen Flächen genutzt und aufgewertet.

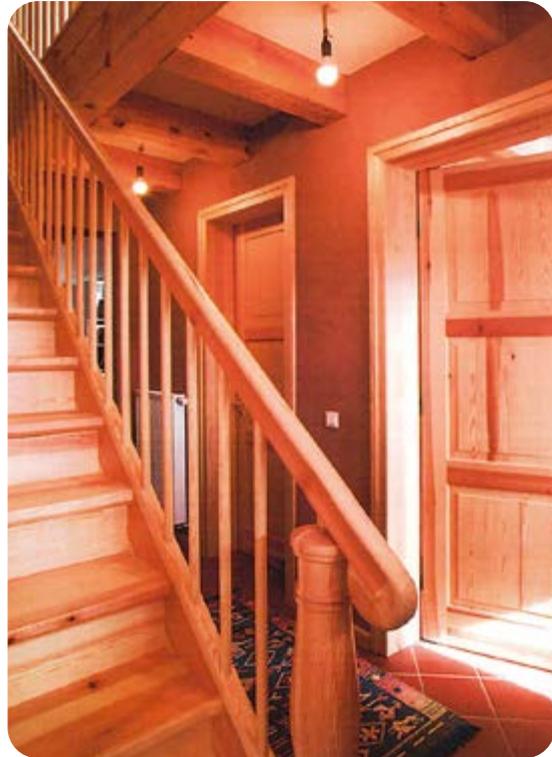


Abbildung 56: Treppenaufgang und Flur (Holz)



Abbildung 57: Vorderansicht mit Garten

Anerkennung

Einfamilienhaus in Strohballenbauweise

Landkreis: Uckermark
 Einfamilienhaus in Strohballenbauweise, Herrensteiner Weg 3a, 17268 Gerswalde
 Eigentum von: Vera und Jens Hemme
 Konzeption: Friederike Fuchs

Bei dem Bauobjekt handelt es sich um einen zweigeschossigen, innovativen Neubau eines Einfamilienhauses in Strohballenbauweise auf einer alten Obstbaumwiese. Das Objekt passt sich dem Ortsbild an, hebt sich jedoch durch seine organische Form leicht ab. Seine Bauform ist an das klassische Einfamilienhaus angelehnt. Das Objekt trägt zur Bewahrung und behutsamen Entwicklung der Siedlungsform und des Ortsbildes bei.

Ein besonderer Aspekt dieses Bauprojektes ist, dass es sowohl mit nachwachsenden lokalen Rohstoffen gebaut als auch schonend in ein bestehendes Ökosystem eingebettet wurde. Es steht somit modellhaft für zukünftige Bauprojekte in der Region.



Abbildung 58: Strohballeneinbau

Bei dem Bau wurde auf die Verwendung nachhaltiger, ortstypischer Baustoffe geachtet. Es kamen Naturmaterialien wie Holz, Stroh und Lehm zum Einsatz. Des Weiteren fanden die Bauarbeiten unter Berücksichtigung ökologischer und gesundheitlicher Aspekte des Bauens statt. Es fand eine energetische Modernisierung statt und es werden erneuerbarer Energien genutzt.



Abbildung 59: Holzkonstruktion Eingangsbereich



Abbildung 60: Bauwagen

Aufgrund guter Dämmung handelt es sich um ein Niedrigenergiehaus. Das Heizsystem verfügt über einen Lehmgrundofen und Solarthermie. Der Bau zeichnet sich durch eine handwerkliche und materialgerechte Bauweise sowie hohe Ausführungsqualität aus (Rohbau, Dach, Lehmputz, ortsbildprägende Gebäudefluchten, Holzständerwerk).

Altholz, welches als Hecke auf dem Gelände verbleibt, Nistplätze auf den Dachbalken und der bestmögliche Erhalt des Baumbestandes auf der Obstbaumwiese leisten einen Beitrag zum Artenschutz.



Abbildung 61: Holzverkleidete Hausfront

Durch den angebotenen Workshop zum Lernen und Mitarbeiten beim Stroheinbau im Wohnhaus, leistete das Objekt einen gesellschaftlich sozialen Beitrag auch im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung.



Abbildung 62: Holzkonstruktion im Bauprozess, Baugerüst am Haus

Ortsbild

Preisträgerinnen und Preisträger



Abbildung 63: Fachwerkhaus Bebersee

Kolonistendorf Bebersee

Landkreis: Uckermark
 Ortsteil Groß Dölln,
 Gemeindeteil Bebersee, Stadt Templin
 Eigentum von: vertreten durch den Ortsvorsteher,
 Herrn Engler

Das als Straßendorf angelegte Kolonistendorf Bebersee entstand aus einer Zaunsetzerstelle. Diese wurde 1723 in ein Vorwerk umgewandelt und zu dem 1748 gegründeten Kolonistendorf erweitert. Der Ort liegt am Bebersee im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Der Ort Bebersee ist Mitglied in der Arbeitsgruppe Historische Dorfkern und durch die vorhandene Denkmalschutzsicherung gut erhalten. Die Häuser wurden und werden denkmalschutzgerecht saniert und neu errichtet. Das Ortsbild sowie die vorherrschende Bauweise und dem Dorfbild entsprechende Strukturen, werden erhalten und Baumaßnahmen nach denkmalrechtlichen Vorga-

ben umgesetzt (ortstypische Gestaltung, Lindenbäume, Vorgärten, Holzlatten-Zäune). Beim Bau kommen nachhaltige und ortstypische Baustoffe zum Einsatz und Bauvorhaben finden unter Berücksichtigung ökologischer und gesundheitlicher Aspekte statt.

Entwickelt und erhalten werden ortstypische Elemente wie Alleen, Einzelgehölze, extensiv genutzte Anger und dörfliche Ruderalflächen (Bäume, Vorgärten, Holzlatten-Zäune). Die Ortsrandlagen sind eingegrünt mit typischen Elementen wie extensiven Nutzgärten, Streuobstwiesen und Hecken. Eine Streuobstwiese wurde nach altem Vorbild errichtet und der vorhandene See wird durch den Naturschutzbund Deutschland (NABU) bewirtschaftet. Bei der Bewirtschaftung von Flächen wird auf den Einsatz von Pestiziden und mineralischem Dünger verzichtet. Baumrücken wurden durch neue Linden im Straßenzug gefüllt.



Abbildung 64: Fachwerkhaus Bebersee

Den wichtigsten Freiraum stellt die Dorfstraße dar, die den historischen Bereich der Plansiedlung vollkommen geradlinig durchzieht. Sie bildet einen etwa 30 Meter breiten Straßenraum mit einer sandgebundenen, circa sieben Meter breiten, Fahrbahn in der Mitte. Der Fahrbahn schließen sich zu beiden Seiten Rasenflächen mit altem Laubbaumbestand, unbefestigte Gehwege und Vorgartenzonen an. Am nördlichen und südlichen Ende der Dorfstraße verlaufen senkrecht dazu zwei Straßenzüge. Im ursprünglich nur einseitig bebauten Straßenraum der südlichen Ortserweiterung liegen auf der Nordseite ein Grünstreifen mit Bäumen, ein unbe-

festigter Gehweg und eine Vorgartenzone. Am südlichen Ortseingang wurde ein Dorfplatz mit umpflastertem Rondell, Skulptur und Infotafeln geschaffen. Die traufständige Aufreihung der eingeschossig und in schlichter Fachwerkbauweise (ab 1749 oder 1750) errichteten, teilweise unterkellerten, historischen Wohngebäude ist charakteristisch für den Ort. Das Ortsbild prägend ist auch die ausgewogene Kubatur (Maßstäblichkeit) der Gebäude. Herausragend ist das ebenso traufständig, aber mit Zwerchhaus, Glockenturm und weiten Dachüberständen 1910 bis 1911 erbaute und als Einzeldenkmal besonders geschützte Schul- und Bethaus. Nahezu alle Wohn- und Hauptgebäude entsprechen in ihrer Gestaltung noch weitgehend dem Originalzustand aus dem 19. Jahrhundert beziehungsweise der Zeit um die Jahrhundertwende. Bedeutsam ist die zu bewahrende Tradition der Verwendung von Materialien aus der Region. Verputzte Außenwandflächen erhalten einen Fassadenanstrich mit Mineralfarbe in hellen, warmen, sandfarbenen Tönen oder gedecktem Weiß.

Der Ort Bebersee stellt ein gelungenes Beispiel für den Erhalt und die behutsame Entwicklung einer regionstypischen Dorfanlage dar, die heute überregional Gäste und Bewohner anzieht und einen wertvollen Beitrag zur Erlebbarkeit authentischer Siedlungsstruktur bietet.



Abbildung 65: Dorfkirche Bebersee

Garten- und Landschaftsgestaltung

Preisträgerinnen und Preisträger



Abbildung 66: Weg zum Haus

Schaugarten, Atelier Zachariashof

Landkreis: Teltow-Fläming
Schaugarten, Atelier Zachariashof,
Ihlow

Eigentum von: Uwe Steinkamp

Der Schaugarten Atelier Zachariashof stellt ein positives Beispiel für eine vielfältige und nachhaltige Gartengestaltung mit diverser Pflanzenauswahl dar. Die Gartengestaltung findet unter Verwendung einheimischer Pflanzen und der Demonstration alter Kultursorten statt. Der Garten ist Habitat für viele Tierarten wie Vögel und Insekten.

Bei der Gestaltung wird die Orientierung an einer für die Region des Biosphärenreservates typischen Garten- und Freiraumgestaltung durch zum Beispiel Sichtachsen, Heckenwände und Wasserspiele deutlich. Der Garten ist vielfältig gestaltet und zeichnet sich unter anderem durch einen Küchengarten, einen Kräutergarten, einen Gemüsegarten, einen Waldgarten und einen Rosengarten aus. Er beherbergt Obstbäume und Spalierobst.

Die verwendeten Pflanzenarten und Sorten stammen aus der Region. Historische Kulturpflanzen werden erhalten. Unter den angebauten alten Sorten finden sich Klosterapfel, Kaiser-Wilhelm Apfel, Haferwurz, Puffbohnen, Liebstöckel, Portulak, Mangold, Weißdorn, Hundsrose, Schlehen als Heckenpflanzen, Mehlbeere, Hainbuche und Ölweide. Auch Nutzpflanzen wie zum Beispiel eine Fenchelhecke sind Bestandteil der Gartengestaltung.



Abbildung 67: Waldgarten

Der ganze Garten ist ein Insektenhotel. Steinhaufen, Totholzhaufen und Laubkompost dienen als Habitat für Insekten und Nagetiere. Durch Kompostierung, Permakultur, Holzhäcksel als Wegematerial im Waldgarten, dichten Bewuchs und kaum offene oder versiegelte Bodenflächen werden natürliche Stoffkreisläufe unterstützt.

Es wird auf die Verwendung von Pestiziden und mineralischem Dünger verzichtet. Eingesetzt werden organische Dünger und Pflanzenstärkungsmittel wie Brennnessel oder Schachtelhalm. Der Schaugarten zeigt eine anspruchsvolle, ästhetische und ökologische Gartengestaltung und zeichnet sich aus durch eine Vielfalt unterschiedlicher Gartenbereiche (Nutzgarten, Staudengarten, Waldgarten und Obstgehölze). Insgesamt handelt es sich um ein harmonisches Zusammenspiel von Architektur und Garten. Der Schaugarten ist in den Sommermonaten für Besucher zugänglich. Es besteht die Möglichkeit, sich beraten zu lassen und an Gartenführungen teilzunehmen.

Der Wettbewerbsbeitrag konnte durch seine beispielhafte Natur- und Kulturverbundenheit in der Gartengestaltung eindrucksvoll überzeugen und kann als herausragendes Beispiel für eine naturnahe und regionstypische Gartengestaltung dienen.



Abbildung 70: Kräutergarten



Abbildung 71: Waldgarten



Abbildung 68: Teich



Abbildung 72: Palisadenzaun



Abbildung 69: Schaugarten, Zachariashof



Abbildung 73: Rosengarten

Anerkennung



Abbildung 74: Gutshaus und Englischer Landschaftspark

Gutsanlage im Stil eines englischen Landschaftsparks

Landkreis: Uckermark
 Gutspark Groß Fredenwalde,
 Gerswalde,
 Eigentum von: Maria von Borcke
 Konzeption: Georg von Gayl –
 Landschaftsarchitekten

Das Gutshaus und die historische Parkanlage im Stil eines englischen Landschaftsparks liegen im Dorf Groß Fredenwalde. Das am östlichen Ende des Wirtschaftshofes gelegene Haupthaus wird von einem Privatweg nach Nordwesten und der Straße nach Flieth in Richtung Nordosten begrenzt. Der sieben Hektar große Park erstreckt sich vom Gutshaus weiter in nördliche und westliche Richtung. Die Anlage grenzt an Felder und eine Obstplantage an. Im Süden liegt das Dorf.

In weniger befahrenen Bereichen kommt eine wasser-gebundene Wegedecke aus einer Kies-Lehm-Mischung zum Einsatz. So entsteht ein sanfter Übergang zwischen intensiv und extensiv genutzten Zonen, der auch von Spontanvegetation besiedelt wird. Als regionaltypische Baumaterialien wurden Feldsteine für Mauern und Pflaster eingesetzt und eine Einfriedung der Terrassen durch Hecken. Es ist ein Teich mit naturnaher Ufervegetation vorhanden. Eine gestalterische Einbindung des Gebäudes in die Umgebung wurde unter anderem durch Bepflanzung umgesetzt - das Rondell wurde mit Stauden bepflanzt, an der Hausfassade wachsen Rankpflanzen empor. Innerhalb des Parks und der Anlage wurden Sichtbezüge in das ländliche Umfeld wiederhergestellt. Es kommen typische Gehölze, wie zum Beispiel Buchen, Eiben, Linden und Weißdorn vor. Die anliegende

Streuobstwiese wurde mit historischen Obstsorten ergänzt. Die Lindenallee, welche zum Gutshaus führt, wurde erhalten sowie alte Bäume freigestellt. Einen wertvollen Beitrag zur Förderung der Biodiversität leistet das Objekt durch die Wiederherstellung historischer Feldsteinmauern, die Anlage von Vogelschutzgehölzen, ein artenreiches Staudenbeet vor dem Gutshaus, das Offenlegen und Entsiegeln von vorher versiegelten Flächen sowie Fledermauseinflugstellen am Gebäude.

Durch die Entschlammung des westlichen Teiches wurde dessen Funktionsfähigkeit wiederhergestellt und zukünftig gesichert. Weiterhin wurde die naturnahe Ufervegetation beibehalten und ergänzt. Das Dachflächenwasser der Gebäude wird gesammelt und versickert vor Ort. Auf den Einsatz von Pestiziden wird verzichtet. Wildkräuter werden per Hand gejätet. Es werden nachhaltige und ortstypische Baustoffe verwendet (Wege aus Feldsteinen, Natursteinmauern, Hecken und Flechtzäune zur Einfassung der Terrassen und Grundstücke). Vorhandene Materialien oder Baustoffe (wie Feldsteine), Boden und Pflanzen wurden aufbereitet und vor Ort wieder eingebaut. Beispielsweise wurden alte Ziegel für die Sanierung der historischen Toranlage verwendet. Alle Maßnahmen erfolgten in enger Abstimmung insbesondere mit dem Denkmalschutz. Da der Gutshof sowohl privat als auch von Mietern und Mieterinnen der Ferienwohnungen genutzt wird, ergänzen ein Tennisplatz, ein Lavendelgarten und ein Pool das Nutzungsangebot für die Gäste. Im Innenbereich finden sich innovative Details wie ein historisches Schwimmbad.

Insgesamt stand bei diesem Entwurf eine nachhaltige und umweltgerechte Planung stark im Vordergrund. Es wurde vorrangig mit vorhandenen Baustoffen gearbeitet. Ursprüngliche Strukturen und Funktionen der Parkanlage wurden wieder freigelegt und aktiviert.

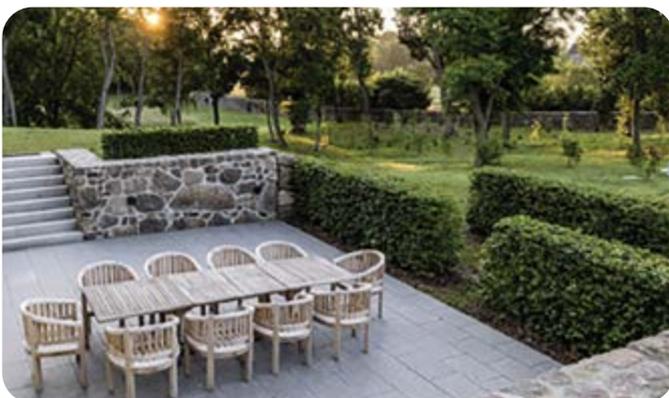


Abbildung 75: Terrasse



Abbildung 76: Landschaftspark mit Teich



Abbildung 77: Pool



Abbildung 78: Eingangsbereich



Abbildung 79: Landschaftspark

Sonderkategorie Ideen und Projekte

Preisträgerinnen und Preisträger



Abbildung 80: Straßenansicht

Dreiseitenhof Niederfinow

Landkreis: Barnim
Denkmalgeschützter 3-Seitenhof
in Niederfinow

Eigentum von: Sarah Kruß und Otto Rogge –
arcana Baugesellschaft

Der denkmalgeschützte „Klockowhof“ in Niederfinow bei Eberswalde stand kurz vor dem Abriss. Die arcana Baugesellschaft plant nun die denkmalgerechte Sanierung und den Umbau des Dreiseitenhofes, der von

überregionaler historischer Bedeutung ist. Im Rahmen der Arbeiten findet eine weitgehend originalgetreue Wiederherstellung des Fachwerks statt.

Auf dem Grundstück stehen ein Wohnhaus und zwei Nebengebäude. Das eingeschossige Wohnhaus ist in Fachwerkbauweise errichtet und teilweise unterkellert. Die Mauern der Nebengebäude wurden aus Feldsteinen und Klinkern errichtet. Der Dachboden ist nicht ausgebaut. Die Nebengebäude wurden in der Vergangenheit als Stallungen genutzt.

Das Wohnhaus weist an der Außenfassade mehrere Stellen mit abplatzendem Putz auf. Diese können insbesondere im Sommer Quartierstrukturen für Fledermäuse darstellen. Im Anschluss an die Sanierung soll der große Keller durch Öffnung eines Spaltes im Gitter und durch Anbringung von zwei Fledermaus-Wintersteinen als Ersatzhabitat für Fledermäuse zugänglich gemacht werden. Bei der Sanierung wird auf die Verwendung ökologischer und regionaltypischer Baustoffe wie historische Ziegel, Hanf als Dämmstoff und Lehmputz auf Schilfrohr geachtet. Der Hof soll nach der Sanierung durch die nachhaltige Bauweise und Dämmung einen niedrigen Energiebedarf aufweisen.

Das östliche Nebengelass war einst mehrstöckig, musste jedoch aufgrund seiner Baufälligkeit abgetragen und mit einem Notdach versehen werden. Geplant ist die Wiedererrichtung eines oberen Stockwerks sowie der Ausbau zum Seminarhaus. Im Gebäude konnten keine Hinweise auf eine Besiedlung durch geschützte Arten festgestellt werden. Es waren kaum potenziell nutzbare Strukturen vorhanden. An der Außenfassade des nördlichen Nebengelasses befand sich ein Nest in einer Mauernische, das vermutlich von einem Hausrotschwanz stammte. Im Gebäude soll ein Bauzentrum für historische Bauweise etabliert werden, unter anderem für den Lehmputz. Der Klockow-Hof soll somit als Multiplikator für Nachhaltiges Bauen und die Weitergabe von Bautechniken fungieren.

Die Projektidee überzeugte aufgrund des Engagements für eine sehr alte und baufällige Gebäudesubstanz und die Sanierungskonzeption verbunden mit der Idee, die Räumlichkeiten für ein Ausbildungszentrum alter, regionaltypischer Handwerkstechniken zu entwickeln.



Abbildung 81: Fenster in Feldsteinmauerwerk



Abbildung 82: Innenbereich



Abbildung 83: Eingangsbereich



Abbildung 84: Hofeingang



Abbildung 85: Straßenansicht

Anerkennung



Abbildung 86: Feldsteinkirche Stegelitz

Kirche Stegelitz

Landkreis: Uckermark
Kirche Stegelitz
Konzeption: Freunde der Feldsteinkirche Stegelitz
(eingetragener Verein),
Andreas Winter

Die Kirche Stegelitz wurde 1297 erbaut und ist die einzige Dorf-Kreuzgewölbe-Kirche in der Uckermark mit sehr altem, historischem Interieur. Die Kirche als zentrales Element dörflicher Baukultur sollte 2017 auf Grund fehlenden Interesses der Kirchengemeinde und des absehbaren Sanierungsbedarfes entwidmet und zum Verkauf frei gegeben werden. Der Verein Freunde der Feldsteinkirche Stegelitz (Freunde der Feldsteinkirche Stegelitz e. V.) initiierte eine Mittelakquise für die Notsicherung und die Komplettsanierung. Als kulturhistorisches Gebäude mit zentraler Lage ist die Kirche bestens geeignet Botschafter für Baukultur und Kultur generell zu sein.

Es handelt sich um ein Gebäude, in welchem Baukultur, Gestaltung, Kunst, Handwerk und Ortsgeschichte miteinander verwoben sind. Darüber hinaus ist es das weithin sichtbare Wahrzeichen des Ortes. Es gibt Identität, Orientierung und lädt zu Begegnung und Kommunikation in Räumen, in denen man sich kaum noch begegnet, ein. Die Feldsteinkirche repräsentiert die alte Baukunst im Sinne der Religion und ortsprägenden Kultur und Tradition.

Das Objekt steht unter Denkmalschutz und ist weitgehend unverändert erhalten. Das Ensemble beinhaltet zahlreiche nachhaltige und auch ortstypische Baustoffe, wie Feldstein, regionales Holz, und auch Backsteine aus der Region. Es verkörpert sehr authentisch praktizierte und gelebte Nachhaltigkeit. Aufgrund der jahrhundertelangen Haltbarkeit kann man eine ausgezeichnete Ausführungsqualität feststellen. Die Kirche ist sowohl geografisch als auch energetisch in die natürliche

Umgebung eingebunden. Der Kirchturm bietet Turmfalken und Fledermäusen einen Lebensraum. Über die beiden Leitthemen „Chöre erklingen lassen“ und die „Geschichte der Arnims“ sollen mit der Kirche Baukultur, historisches Handwerk, Kunst, Kultur und Geschichte erlebbar und begreifbar gemacht sowie Menschen zusammengebracht werden.



Abbildung 87: Rückseite Feldsteinkirche

Der mittelalterliche Feldsteinbau aus dem 13. Jahrhundert weist neben dem im Unterbau etwas vorspringenden Westturm eine Vorhalle auf der Südseite auf, die im Zusammenhang mit dem Einbau der Patronatsloge entstand. Auf der Nordseite ist die einstige Sakristei erhalten, die später als Gruft für die Suckower Linie der Familie von Arnim genutzt wurde. Aus der ersten Bauzeit der Kirche sind das mehrfach gestufte Westportal, das Südportal im Innern der Vorhalle sowie eine mittelalterliche Putzgliederung am Ostgiebel besonders hervorzuheben. Der Einbau des unregelmäßigen Kreuzrippengewölbes, welches auf zwei achtseitigen Pfeilern ruht, formt den Kirchenraum heute als zweischiffige Anlage mit je drei Jochen. Die Wände sind geputzt und getüncht. Der Altar stammt aus dem Jahr 1598. Die Kanzel, Patronatsloge, Emporen und Gestühl sowie das Grabdenkmal für Georg Abraham von Arnim stammen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Im Jahre 2005 wurde nach näherer Untersuchung festgestellt, dass die Dachkonstruktion des Kirchenschiffs in ihren Auflagerbereichen äußerst stark geschädigt ist. 2016 wurde erneut die akute Einsturzgefahr bestätigt. Der Kirchengemeinderat beschloss nach dieser Erkenntnis die vorläufige Schließung der Kirche.

2019 erfolgte die „Notsicherung“ durch die Baudenkmalpflege Prenzlau, das Nutzungskonzept wurde überarbeitet sowie die Planung der Sanierungsschritte in die Wege geleitet.

2020 begann man mit der Akquise der Mittel für die Bauabschnitte. Die Kirche soll wieder für Bewohner und Bewohnerinnen sowie für Touristen und Touristinnen geöffnet werden und nicht nur eine Besichtigung des Kulturerbes erlauben, sondern auch ein Ort der Stille und Meditation für haltende Radreisende auf dem Weg von Berlin nach Usedom sein.

Auf der Internetseite des Vereines, www.kirchesteigelitz.de sind aktuelle Informationen, unter anderem zu anstehenden Veranstaltungen zu finden.

Das Projekt konnte durch sein Engagement zum Erhalt der historischen ortsprägenden Bausubstanz, aber auch wegen seiner gesellschaftlichen Bedeutung überzeugen. Der Erlebarkeit als zentraler Ort der Kommunikation kommt auch eine hohe Bedeutung für die Baukultur zu.



Abbildung 88: Holztür



Abbildung 89: Empore



Abbildung 90: Notsicherungsarbeiten

Weitere Einsendungen

BESTAND



Abbildung 91: Feldsteinscheune mit Nebengebäuden, Ihlow Uwe Steinkamp



Abbildung 94: Lyrikhaus, Joachimsthal, Ruth Butterfield



Abbildung 92: Ferienwohnung im alten Stall, Liepe, Anett und Alexander Nebel



Abbildung 95: Bahnwärterhaus, Schwedt, Familie Wittkopf



Abbildung 93: Kossätenhaus (Fachwerkhäuser) mit Café und Textilwerkstatt, Eggersdorf – Maik Scheffler



Abbildung 96: Einfamilienhaus mit Bauerngarten, Niederfinow, Marina und Werner Klemm

NEUBAU



Abbildung 97: Wohnhaus mit Textilwerkstatt, Templin, Diplom-Designerin Kati Felsmann MA, Archäologe Marcel Torres – Blanco



Abbildung 98: Ökologisches Haus, Ringenwalde, Renate Witthuhn



Abbildung 99: Neubau eines Eigenheims als Fachwerkbau, Schöneberg, Beate und Ralf Pawlik

ORTSBILD



Abbildung 100: Kolonistenhaus, Templin, Matthias Michelczak



Abbildung 101: Dorf Neugrimnitz, Ralf-Dietrich Böhlke

GALA-GESTALTUNG



Abbildung 102: Naturnaher Garten, Totholzhecke, Streuobstwiese, Trockenmauer, kleiner Nutzgarten, Schöneberg, Beate und Ralf Pawlik

IDEEN/PROJEKTE



Abbildung 103: Alte Schule, Stegelitz, Andreas Winter

Abschlussfeier und Preisverleihung

Alle Einsenderinnen und Einsender wurden zur Abschlussveranstaltung und Prämierung der Beiträge am 13. Dezember 2019 in das Angermünder Rathaus eingeladen.



Abbildung 104: Minister Axel Vogel (links), Dr. Martin Flade (rechts) mit Preisträgern des Wettbewerbs (Mitte)

Der Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz Brandenburg, Axel Vogel, richtete zur Eröffnung der Preisverleihung ein Grußwort an die Anwesenden. Er würdigte die Qualität der eingereichten Beiträge und betonte die positive Wirkung guter Beispiele. Außerdem hob er das Engagement der Biosphärenreservatsverwaltung hervor, die zusammen mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung bereits zum dritten Mal einen derartigen Wettbewerb organisierte. Dies sei beispielgebend auch für andere Großschutzgebiete in Brandenburg.

Mit einem Preisgeld von insgesamt 5.000 Euro unterstützt der Nachhaltigkeitspreis des Landes Brandenburg Initiativen vor Ort und will über den Wettbewerb hinaus langfristig motivierend wirken. Die hochwertigen Wettbewerbsbeiträge sind ein Ausdruck einer beispielhaften Entwicklung der Baukultur im UNESCO-Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin und seiner Umgebung.

Mit dieser Broschüre über den Wettbewerb soll die Öffentlichkeit weiter für die regionaltypische Baukultur sensibilisiert werden. Die zahlreichen guten Beispiele mögen anderen Interessierten als Anregung für ihre Bauprojekte dienen.



Abbildung 105: Die Preisträger und Preisträgerinnen des Wettbewerbs mit Minister Axel Vogel, Dr. Martin Flade sowie Projektleiter Uwe Graumann.

Impressum

Herausgeber	Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) Referat Öffentlichkeitsarbeit Henning-von-Tresckow-Straße 2-13, Haus S, 14467 Potsdam Telefon: +49 (0)331 866-7237 E-Mail: bestellung@mluk.brandenburg.de Internet: mluk.brandenburg.de oder www.agrar-umwelt.brandenburg.de
Redaktion	Landesamt für Umwelt (LfU) Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin Hoher Steinweg 5-6, 16278 Angermünde Telefon: +49 (0)3331 3654-0 E-Mail: br-schorfheide-chorin@lfu.brandenburg.de Internet: schorfheide-chorin-biosphaerenreservat.de oder lfu.brandenburg.de
Autorinnen und Autoren	Prof. Dr. Jürgen Peters, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) Zina Zaimche, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)
Konzeption	Uwe Graumann, Landesamt für Umwelt Prof. Dr. Jürgen Peters, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)
Abbildungen	Wettbewerbsteilnehmerinnen und Wettbewerbsteilnehmer, Jurorinnen und Juroren Außerdem: Hohenzollern Architekten (Abb. 9-14), André Baschlawow (Titelbild und Abb. 22-27), Hanns Joosten (Abb. 47-53), Ferdinand von Luckner (Abb. 75-79), Gunnar Lüsich (Abb. 54-57). Fotos der Abschlussfeier: Archiv Biosphärenreservats, Landesamt für Umwelt Brandenburg
Satz	INPETHO® MedienProduktion GmbH
Karte und Druck:	Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg

Gedruckt auf Recyclingpapier.

1. Auflage, November 2023, Potsdam

400 Exemplare

Diese Veröffentlichung ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf nicht für Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Unabhängig davon, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Broschüre dem Empfänger zugegangen ist, darf sie, auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl, nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Diese Publikation
finden Sie auch
online unter
lfu.brandenburg.de



Weitere Informationen zum Biosphären-
reservat, Veranstaltungshinweise und
Tourenvorschläge finden Sie
auf **schorfheide-chorin-
biosphaerenreservat.de** und
natur-brandenburg.de

